

Wie gut, wenn eine(r) für uns kämpft – Michaelistag

Ich erinnere mich noch genau: Ich war neu auf dem Gymnasium, zwar nicht der Jüngste, aber der Kleinste in der 5. Klasse (mit der in NRW die Sekundarstufe beginnt). Und es gab gleich einige in meiner Klasse, die es in der Pause auf mich abgesehen hatten. Meine Schwester war bereits in der „Oberprima“, wie das damals noch hieß, also Jahrgangsstufe 13. Leider hatten wir verschiedene Pausenhöfe. Aber als ich eines Tages in der Pause mal wieder Stress bekam, stand plötzlich meine große Schwester neben mir und fragte die anderen streng: Gibt es ein Problem? - Nun ist meine große Schwester eine eher zarte Person. Und trotzdem flößte sie meinen „Feinden“ gehörig Respekt ein (Oberprima!), und sie ließen mich in Zukunft weitgehend in Ruhe. - Wie gut, wenn jemand für mich kämpft!

Darum geht es auch am Tag des Erzengels Michael am 29. September, also an diesem Sonntag.

Im Hintergrund steht die Erfahrung des Volkes Israel und der jungen Kirche, immer wieder erheblich Stress zu bekommen und dabei allzu klein, allzu schwach, allzu wehrlos zu sein. Scheinbar sind die Gegner gewaltig in der Übermacht. Da bekommt das Volk Israel nach langer Sklaverei endlich die Möglichkeit, aus Ägypten zu fliehen – und sitzt kurz darauf eingeklemmt zwischen dem Schilfmeer und dem Heer des Pharaos. Da wird die israelitische Stadt Samaria von einem mächtigen Heer der Aramäer belagert. Da werden die frühen Christen durch einen geisteskranken Kaiser in der Arena vor die Löwen geschleppt. Und jetzt?

Vielleicht kennen Sie solche aussichtslosen Situationen aus dem persönlichen Leben. Vielleicht empfinden Sie aber auch unsere jetzige Weltlage so: Wie soll das noch gut gehen? Oder, wie es in einem Kirchenlied heißt: „Gib Frieden, Herr, gib Frieden, die Welt nimmt schlimmen Lauf. / Recht wird durch Macht entschieden, / wer lügt, liegt obenauf. / Das Unrecht ist im Schwange, / wer stark ist der gewinnt. / Wir rufen: Herr wie lange? / Hilf uns, die friedlos sind.“ (Jan Nooter/Jürgen Henkys, Ev.Gesangbuch 430.)

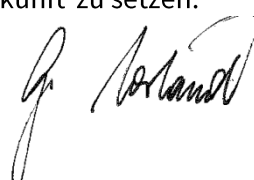
In solchen Situationen haben die Menschen der Bibel nicht immer, aber immer wieder erfahren: Es gibt einen, der für uns kämpft. Wir sind dem allem doch nicht schutzlos ausgeliefert. Plötzlich tut sich eine unerwartete Rettung auf: „Der Herr wird für euch streiten und ihr werdet stille sein“ (Exodus 14,14 vor dem Durchzug durchs Schilfmeer). Oder auch: „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten“ (Psalm 34,8, Wochenspruch zu Michaelis). Im letzten Buch der Bibel (Offenbarung 12) wird von einem letzten, apokalyptischen Kampf der destruktiven, zerstörerischen Weltmächte (Drache) gegen Gott berichtet. Und Gott schickt den Erzengel Michael, um diesem Spuk endlich ein Ende zu setzen.

Diese Vorstellung von schützenden Engeln findet sich nicht nur in der Bibel, sondern auch im Koran oder heute in der Esoterik, aber auch schon in vielen altorientalischen Religionen. Das heißt, es handelt sich offenbar um eine menschliche Grunderfahrung, dass die zerstörerischen Kräfte und Entwicklungen eben doch nicht siegen, jedenfalls nicht am Ende. Eine Grunderfahrung, die Mut macht und Hoffnung gibt und so hilft, Ohnmachtsgefühle zu überwinden.

Im evangelischen Glauben verzichten wir aber darauf, den Engeln allzu viel Bedeutung zuzumessen, wie das etwa in der Esoterik geschieht. Und auch nicht den (Schutz-)Heiligen, wie in der katholischen oder orthodoxen Kirche. Engel (und Heilige) sind nichts anderes als Boten und Ausführungsgehilfen Gottes. Nicht sie rufen wir an und danken ihnen, sondern Gott, „dem Freund des Lebens“. Deshalb werden an St. Michaelis zugleich Gabriel und Rafael mitgefeiert.

Ein Tag also, an dem wir uns bewusst machen können, wo in unserem Leben wir schon einmal eine wunderbare Bewahrung erlebt haben. Und wo wir uns bestärken in der Hoffnung, dass das Böse am Ende nicht siegen wird. Ein Tag, um Gott zu danken und auf *seine* Zukunft zu setzen.

Ich wünsche Ihnen einen mutmachenden Michaelistag. Ihr




St. Giorgis (St. Georg) gilt wie der Erzengel Michael als Drachentöter. Hier ein Foto aus Gondar, Äthiopien.